

Der unverwelckliche
Shren = Kranz

Wurde/
 Denen Wohl-Shrenvesten / Vorachtbaren
 und Wohlgelahrten

Herrn /

Herrn Johanni | **Heinseln /**
 und
Herrn Eberhardo |

Gebrüdern von Ulm/
 Philosophiæ Baccalaureis,

Und
 der Heiligen Schrift rühmlichst Beflissenen /

Be
 Aufsetzung des wohlverdienten

MAGISTER-Kranzes /
 auff der Weltberühmten Universität Leipzig
 Den 31. Jan. 1695ten Jahres /
 gewunden

von
 Deren gesamtten **Wisch-Compagnie.**

Leipzig/
 gedruckt bey Immanuel Tietzen.



Er sagt / daß auff dem Rund der Erden
nichts vorhanden /

So von der Eitelkeit befreyet möchte
seyn /

Den macht der Wahrheit Strahl gewiß-
lich nicht zu schanden /

Die leuchtet ihm vielmehr mit unverfälschten Schein /
Und giebt ihr Antwort zu: Selbst die Erfahrung zeigt /

Daß mit der Niedertwelt Beständigkeit nicht stimmt;
Was hier der blasse Mond mit seinem Einfluß neiget /

Hat alles Neonden-Art / indem es an sich nimmt
Die Wandelhaftigkeit: Exempel vorzustellen

Darff man der neuen Welt nicht erstlich reisen zu /
Es kans / der nie gesehn die ungestüme Wellen

Des wilden Ocean / der meistens ohne Ruh /
Sur Dnüge nehmen ab. Dem jekt der Bart gefrohren

Daß er von Euse starret / und wie bereiffet sieht /
Man / wenn die Kälte sich hat wiederumb verlohren /

Sihn stellen wie er will / das schwerlich ist geschieht /
Da kein Betend in ihm. Was vormahls Gloriamahlte

Mit ihrer Purpur-Tracht / das lieget jekt versteckt;
Die Städte da vor dem die Zucker-Rose prahlte /

Hat jekt ein ander Kleid / der kalte Schnee bedeckt.
Die Landschaft Pontus soll ein solches Thier* erziehen /

Das über einen Tag sein Leben nimmer bringt;
Heist wohl / wie Nebel seyn / und schnell von hinnen fliehen /

Wenn das Verhängniß es so bald zu sterben zwingt.

* Plin. l. II. c. 36. & Arist. l. 5. de natura Anim. c. 19.

Wuch

Auch selbst der Mensch muß den Sak an sich erfahren/
 Daß er dem Untergang nicht ganz entnommen sey;
 Lebt etwan einer lang und kömmt zu vielen Jahren/
 So ist er doch deßhalb nicht von dem Tode frey:
 Wird dieser langsam grau / dieweil er ohne Sorgen/
 So machet jenen gar wohl eine Nacht zum Treiß:
 Kein Ort ist so verdeckt / kein Winkel so verborgen /
 Da sich Vergänglichkeit nicht einzuschleichen weiß:
 Es mögen andre viel von einer Insel schreiben/
 Die sich an Irland gränzt / der Lebenden genannt/
 Daß niemahls dort der Todt hab jemand auffzureiben
 Vermocht / bevor man ihn gesetzt an anders Land;
 Denn dieses müssen sie dennoch dabey gestehen/
 Daß keiner Krankheit-frey in solcher Insel ist/
 Vielmahls soll über sie dergleichen Noaal ergehen/
 Daß man darüber wol der Lebens-Lust vergießt:
 O Leben voller Angst / das nie den Todt erreicht/
 Da man in lauter Wein / in Todes-Nöthen schwebt!
 O Leben / das sich ganz dem blassen Tode gleichet/
 Wer also leben muß / stirbt stündlich / weil er lebt.
 Weit glücklicher ist der / der sein Vergnügen setzet
 In tugendhafften Fleiß / und sich umb Kunst bewirbt/
 Der einzig sein Bemüth in solcher Lust ergetzet /
 Der lebt auch nach dem Todt / und stirbt nicht / wenn er stirbt.
 Die Kunst und Tugend sind ein immer grünend Wesen/
 Ein funckelnder Rubin / ein unerloschnes Licht/
 Und pflanzen dem / der sie zu eigen ihm erlesen
 Bey die so nach ihm sind / ein recht vergiß mein nicht:
 Unsterblich machen sie den / der sie treulich liebet/
 Ein unverwelcktes Lob fällt ihm in seinen Schoß/
 In dem ihn das Verücht der Nachwelt übergiebet.
 So wird ein Sterblicher vom Untergange loß!
 Dieß habt ihr / Edles Haar der Rheinfern wohl betrachtet/
 Ihr habt die Jugend euch zum Eigenthum erwöhlt /
 Durch steten Fleiß habt ihr { die Eitelkeit } verachtet/
 { Vergänglichkeit }
 Und also iederzeit zu denen Euch gezeht / Die

en
 ste
 is
 in/
 ;
 ren
 te
 /
 en /
 uch



Die Künste halten hoch; Jetzt wollen euch beehren/
Die denen ihr bisher euch gänzlich einverleibt.
Sie streuen Palmen euch / und wollen damit lehren/
Daß numehr euer Ruhm ganz unverändert bleibt.
Den Balmbaum setzt die Schrift zum Sinnbild eines
Frommen /

Der zu dem Höchsten spricht: o Gott mein Trost / mein
Heil!

Als dem kein rauher Herbst sein grünes Laub benommen;
So soll Vergessenheit bey eurem Ruhm kein Theil
Noch sonst was treffen an; Dieß wollen heut euch schencken
Die Jugend und die Kunst. Was ist denn unsre Pflicht?
Soll nicht auch unser Sinn sich eben dahin lencken/
Daß er / o Edles Paar / euch bring ein Lobgedicht?
O nein / es ist nicht noth; bey solchem Jugend-Preise
Ist andrer loben nichts als lauter Dunkelheit.
Was ist's denn nu / dadurch dieselbe sich erweise
Bey eurem Ehren-Fest als fertig und bereit?
Soll ein gebrannter Arm die treue Freundschaft zeigen
Die wir bisher gehegt: (wie Morgenland es thut?)
Weil die Bescheidenheit euch numehr gleichsam eigen/
Berlangt ihr von uns nicht dergleichen Arth von Bluth/
Vielmehr ein heisser Wunsch der durch die Lüfte dringet /
Soll dieß Beschencke seyn / dasselbe Unterpfand
Das jetzt an diesem Tag / da selbst die Kunst euch bringet
Den grünen Ehren-Kranz / darreichtet unsre Hand:
Lebt wol und höchst veranügt / entfreyt von allen Klagen
Lebt wohl bey eurer Ehr / Geehrtes Bruder-Paar /
Der Himmel laß' euch stets hie Ehren Kränke tragen /
Und reich' euch endlich dort die Ehren-Krohne dar.



Der unverwelckliche Shren = Kranz

Denen W

htbaren

Herrn

einseln

Herrn

Philo

eis,

der Heiliger

efliffenen

Au

MAC

nbes/
Leipzig

auff der Wel

Der

Deren ge

agnie.

